

Kirchenentwicklung 2030

Lokale Projekte - Gemeinsam auf dem Weg

Mit dem im Jahr 2019 durch Erzbischof Stephan Burger angestoßenen Zukunftsprozess der Kirchenentwicklung 2030 machen sich Katholikinnen und Katholiken der Erzdiözese gemeinsam auf den Weg, um eine Kirche zu gestalten, die trotz allen Wandels fest vor Ort verwurzelt ist und Heimat für die Menschen bleibt. Im Kern geht es darum, zu entdecken und zu erfahren, was Katholisch-Sein in seiner Vielfalt und Weite heute und in Zukunft bedeuten kann. Kirchenentwicklung K 2030 ist dabei mehr als eine organisatorische Zusammenlegung von Kirchengemeinden. Im Zentrum steht eine umfassende (Aus- und Neu-)Gestaltung der zukünftigen Kirchengemeinden und des lokalen kirchlichen Lebens.

Warum und wozu lokale Projekte?

Damit der neue pastorale Raum, der zukünftig eine Pfarrei bzw. Kirchengemeinde bilden wird Gestalt annehmen kann, sind alle Akteure vor Ort eingeladen, sich einzubringen und gemeinsam zu überlegen, wie eine inhaltliche Neuorientierung und organisatorische Neugestaltung kirchlichen Lebens und Handelns aussehen kann. „Alle Akteure“ ist umfassend gedacht und schließt - neben Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden und Gruppierungen, Verbänden, Dekanat und kategorialer Seelsorge - auch Bildung und Caritas mit ein. Alle können ihre Erfahrungen, Stärken und Visionen zu den zentralen Fragestellungen einbringen:

- Wie können Menschen heute und in Zukunft mit der Frohen Botschaft in Berührung kommen?
- Wie können wir in der Erzdiözese kirchliche Angebote stärker von den Adressatinnen und Adressaten her denken?
- Wie müssen wir uns dazu personell und organisatorisch aufstellen?

Kirchenentwicklung vor Ort will Freiräume schaffen für Neues, lädt ein, in die Weite zu denken, Ideen auszuprobieren und bisher Getrenntes miteinander zu verknüpfen. Gleichzeitig geht es darum, Bewährtes in guter Form weiterzuführen. So sollen Zukunftsperspektiven entstehen, Impulse und Optionen diskutiert, neue Kooperationen erprobt werden.

Damit dieser Freiraum entstehen kann, bekommen die lokalen Projekte einen eigenen organisatorischen Rahmen. Darin werden sämtliche Prozesse, die der Entwicklung und Gestaltung der neuen pastoralen Räume dienen, zusammengefasst.

Welche Schritte gehen wir?

Im Herbst 2021 geht es zunächst darum, die lokalen Projekte auf eine solide Basis zu stellen und sie gut vor Ort zu kommunizieren und zu verankern.

Diözesane und lokale Entwicklungen greifen ineinander und beeinflussen sich gegenseitig. Während die lokalen Projekte ihre Arbeit aufnehmen, wird auf Diözesanebene an den Rahmendaten für die Erzdiözese gearbeitet. In der diözesanen Pastoralkonferenz Ende März 2022 und der daran anschließenden Grundentscheidungen des Erzbischofs wird ein verlässlicher Rahmen für die konkrete Weiterarbeit in den lokalen Projekten geschaffen.

Kirchenentwicklung ist nicht als rein fachlich-organisatorischer Prozess angelegt, sondern auch als geistlich-pastoraler Weg. Deshalb beginnt die inhaltliche Arbeit mit einer Phase des Hörens, der geistlichen Vergewisserung. Das schließt die Arbeit an „weichen Faktoren“, an Haltungen, Einstellungen, inneren Bildern mit ein.

Im Anschluss werden innerhalb des lokalen Projekts in verschiedenen Settings und Arbeitsgruppen Optionen entwickelt, wie das kirchliche Leben und Handeln im pastoralen Raum (der neuen Pfarrei) gestaltet werden kann. Dabei wird es Arbeitsgruppen geben, die sich mit konzeptionellen Fragen und der operativen und strategischen Planung beschäftigen. Andere Arbeitsgruppen werden neue Ideen entwickeln, Experimente wagen und so Innovationen hervorbringen. Eine weitere Linie des lokalen Projektes wird die Bewertung vorab anstehender Entscheidungen (z.B. zur Nutzung von Immobilien) aus Sicht des neuen pastoralen Raumes beinhalten.

Wie organisieren wir uns?

Die lokalen Projekte sind vielfältig und komplex. Für die gemeinsame Arbeit an den Zukunftsperspektiven wird es sowohl große Formationen (Zukunftswerkstätten etc.) als auch kleine Arbeitsgruppen geben. Es gelten Qualitätskriterien wie partizipative Gestaltung, große Transparenz durch eine gute Kommunikation, Offenheit für Unterschiede, Bereitschaft zum konstruktiven Umgang mit Konflikten. Dabei soll Neues in der Art der Zusammenarbeit und der Führung des Prozesses erfahrbar werden.

Vorschläge für die Ausgestaltung des neuen pastoralen Raumes sollen fachlich fundiert und begründet sein. Die Ergebnisse werden über die lokale Projektleitung an die bestehenden Einheiten kommuniziert und ggf. zur Entscheidung vorgeschlagen.

Wer übernimmt welche Aufgaben?

Die lokalen Projekte sollen einen guten Rahmen für eine große Beteiligung von allen Akteuren (ehrenamtliche wie hauptberufliche, aus Gemeindepastoral, Bildung und Caritas...) bieten. Um das zu gewährleisten, hat die diözesane Projektleitung lokale Projektkoordinatorinnen und -koordinatoren beauftragt. Sie tragen Verantwortung und Sorge für die Initiierung und Koordination dieses Prozesses mit dem Ziel, ein möglichst effizientes Vorgehen im Projekt sicherzustellen, Partizipation zu ermöglichen und größtmögliche Transparenz zu gewährleisten. Bei der lokalen Projektkoordination laufen alle Fäden zusammen, wird umfassende Information und größtmögliche Unterstützung für alle, die sich in den Prozess einbringen, bereitgestellt.

Für die inhaltlichen Entscheidungen ist eine lokale Projektleitung einzurichten, in der die bestehenden Einheiten und Akteure möglichst vertreten sein sollen (Seelsorgeeinheiten, Dekanat, Bildung, Caritas, kategoriale Seelsorge...). Die Lokale Projektleitung ist verantwortlich für die konkrete Prozessplanung und trägt die Gesamtverantwortung für das Projekt im Blick auf Inhalte, Organisation und Ressourcen.

Wer macht mit?

Für das Gelingen der lokalen Projekte braucht es eine breite Beteiligung aus allen kirchlichen Akteuren vor Ort. Ehrenamtlich Engagierte aus den Pfarreien und Verbänden, Mitarbeitende aus Kirchengemeinden, Schulen, Bildungseinrichtungen, Caritas und kategorialer Seelsorge. Wir setzen auf die Bereitschaft, insbesondere der Hauptberuflichen in Pastoral, Bildung und Caritas, sich mit ihrer Kompetenz, ihren Visionen und Ideen sowie mit ihrer je eigenen Spiritualität gestaltend und unterstützend in den Prozess einzubringen.